

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

2.12.1870 (No. 281)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 281.

ersch. täglich (Sonntag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr., durch die Post be-
tragen 1 fl. 28 kr. vierteljährlich.

Freitag, 2. Dezember

Postvermerkgebühr:
die gewöhnliche Postgebühr oder deren
Raum 8 Kreuzer.

1870

Bestellungen auf den „Bad. Beobachter“ für den Monat Dezember werden bei allen Post-Anstalten und Landpost-Boten, sowie im Bureau dieses Blattes, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe, angenommen.

Telegramme.

(Wiederholt.)

□ **Berlin**, 30. Nov. Offizielle militärische Nachrichten.

1. Versailles, 29. Nov.

Der Königin Augusta in Berlin!

Prinz Friedrich Karl meldet: Das gestrige Gefecht, eine wahre Niederlage des größten Theiles der Loire-Armee, von der das ganze 20. Korps und wahrscheinlich auch das 18. und Theile des 15. u. 16. da waren, nach französischen Angaben 70,000 Mann. Das 20. focht ganz, die anderen theilweise. Der Feind ließ 1000 Tode auf dem Schlachtfelde und soll über 4000 Blessirte haben. 1600 gesunde Gefangene, die sich stündlich mehren. Gesamtverlust wohl 7000 Mann. General d'Aurelle soll bleibend sein. Unser Verlust ist 1000 Mann, wenig Offiziere.

Wilhelm.

2. Versailles, 29. Nov. Der bei Amiens geschlagene Feind flieht in voller Auflösung, von den beiseitigen Truppen verfolgt gegen Norden; in seinen Verschanzungen wurden noch 4 Geschütze vorgefunden. In Folge des siegreichen Kampfes des X. Armeekorps am 28. hat der vor demselben befindliche Gegner den Rückzug weiter fortgesetzt. In der Nacht vom 28./29., sowie am Morgen des 29. heftiges Geschützfeuer aus den Forts um Paris; demnächst stärkerer Ausfall, unterstützt durch Kanonenboote auf der Seine gegen I. Sap und 6. Armeekorps. Gleichzeitig kleinere Ausfälle, unter andern gegen das V. Armeekorps, und Demonstrationen an verschiedenen Stellen. Feind überall siegreich zurückgeschlagen. Mehrere hundert Gefangene in unsere Hände. Dessen Verlust 7 Offiziere und etwa 100 Mann.

Podbielski.

3. Versailles, 29. Nov. Die ganze Bedeutung des von Theilen der 2. Armee besonders vom 10. Armeekorps gestern bis nach Eintritt der Dunkelheit gelieferten Gefechtes hat erst heute mit Sicherheit festgestellt werden können. Der größte Theil der feindlichen Loirearmee hat eine vollständige Niederlage erlitten.

Der Feind ließ gegen 1000 Tode auf dem Schlachtfelde. 1600 unverwundete Gefangene, die sich stündlich mehren, sind in unseren Händen. Wir verloren 1 Geschütz, nachdem Pferde und Bedienung desselben todt, und nicht ganz 1000 Mann an Toden und Verwundeten, worunter verhältnismäßig wenig Offiziere.

v. Podbielski.

□ **Versailles**, 29. Nov. Das Gros der Loire-Armee versuchte gestern mit einem Gewaltstoße in der Richtung nach Fontainebleau durchzubrechen, stieß dabei in der Gegend von Beaune la Rolande auf das zehnte deutsche Armeekorps und wurde von diesem, verstärkt durch die fünfte Division und die erste Kavallerie-Division mit großen Verlusten an Toden, Verwundeten und namentlich an Gefangenen zurückgeworfen.

Der französische Bericht aus Tours, 29. d., lautet: „Einige ziemlich lebhafte Gefechte haben gestern auf der Front der Loire-Armee, zwischen Montargis und Pithiviers stattgefunden. Der Feind wurde auf den verschiedenen Punkten der Reihe nach mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Zahlreiche Gefangene und eine Kanone sind in unseren Händen geblieben.“

† **Brüssel**, 30. Nov. Die Nordarmee wird, wie das Gerücht geht, den strategischen Plan, sich mit der Loire-Armee zu vereinigen, aufgeben, ihren Rückzug nach Lille antreten und nicht einmal die Festung Arras zu halten versuchen.

Das „Drapeau“ (Organ Granier's de Cassagnac) berichtet, daß der Graf v. Chambord an den König von Preußen geschrieben und ihn mit „lieber Vetter“ angeredet, aber gar keine Antwort erhalten habe. Ebenso habe das preuß. Hauptquartier es abgelehnt, einen legitimitischen Agenten zu empfangen. (Fr. 3.)

† **London**, 30. Nov. Die Morgenblätter sprechen aus, daß die preussische Vermittlung dankbar anzuerkennen sei, und hoffen auf eine friedliche Lösung der Frage. Eine Londoner Depesche vom Gestrigen meldet: Bis jetzt rechtfertigt nichts die Behauptung der „Times“, daß Rußland geneigt sei, das Gortschakoff'sche Rundschreiben zurückzuziehen, es sei denn, daß die Mächte sich im Voraus verpflichteten, in der Konferenz die Forderungen Rußlands anzuerkennen. Die „Times“ hatte nämlich aus Versailles vom 27. gemeldet: Die Lösung der orientalischen Frage könne demnächst auf der Grundlage einer zu London stattfindenden Konferenz und der Rücknahme der ersten russischen Note erhofft werden. Man glaube, Rußland werde den freundschaftlichen Vorstellungen gern Gehör schenken und den Konferenz-Vorschlag Preußens annehmen. — Unterm 29. d. sagt die „Times“: Die Erwiderung Englands auf die zweite Note des Fürsten Gortschakoff lautet entschieden. Das Ministerium wird sich durch Hoffnungen auf eine Konferenz nicht beirren lassen. Da England über seine Haltung nun einen endgiltigen Beschluß gefaßt hat, wird man die Möglichkeit einer Konferenz in Berathung ziehen können. Der Wunsch Englands ist die Aufrechterhaltung des Friedens, allein Fürst Gortschakoff muß seine erste Note notwendig zurückziehen.

Die „Morning Post“ meldet, der Schritt Preußens zu Gunsten einer Konferenz sei den Bemühungen Odo Russel's, der vom Kronprinzen von Preußen unterstützt worden, zu verdanken.

— **Berlin**, 30. Nov. Die „Provinzial-Korresp.“ schreibt: Die Pontusfrage geht immer entschiedener einer friedlichen Lösung entgegen. Der von unserer Regierung ausgegangene Vorschlag einer Konferenz zur Erörterung der Frage hat zunächst die Zustimmung Rußlands und Englands gefunden. Nach der zu erwartenden Bestimmung der übrigen Mächte wird die Konferenz unverweilt in London zusammentreten. Bei der veröhnlichen Stimmung aller Beteiligten ist an einem friedlichen Ausgang der Besprechungen kaum zu zweifeln.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz vom 29. Nov., betr. den ferneren Geldbedarf für die Kriegsführung.

In der Reichstags-Sitzung fand heute Berathung über Petitionen statt. Für morgen auf der Tagesordnung: Interpellation Duncker, u. v. Hoff wegen dem Fahrwasser der Elbe; ferner Generaldebatte über die Verträge mit Baden, Hessen, Württemberg und Bayern.

(**Wien**, 30. Nov. Die „Militärztg.“ berichtet, daß das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Kuhn angenommen worden. Zum Nachfolger sei Feldmarschalllieutenant Koller bestimmt.

Der Ministerrath in Ofen beschloß, den Konferenzvorschlag anzunehmen unter der Bedingung, daß Rußland seine Erklärung zurückziehe und die Garantiemächte sich zu gemeinsamer Aktion verpflichteten, falls Rußland sich den Konferenzbeschlüssen nicht füge. (Fr. 3.)

Eine andere Depesche besagt:

Gutem Vernehmen nach haben Oesterreich, Italien und England den von Preußen gemachten Vorschlag einer Konferenz angenommen, nachdem ausdrücklich erklärt war, Rußland werde dem Vorschlage ohne Präjudiz beitreten.

Die offiziöse „Korrespondenz Warren's“ sagt: Die von Rußland uns bereitete Ueberraschung lasse es rathsam erscheinen, daß man sich darauf gefaßt halte, von dieser Seite später noch etwas Unerwartetes zu erfahren. Das durch diesen Stand der Dinge hervorgerufene Gefühl der Unsicherheit verpflichtet Europa, nöthigenfalls zur Vertheidigung vorbereitet gefunden zu werden.

* **München**, 30. Nov. Oberstallmeister Graf Holnstein ist von seiner Mission an den König von Preußen mit den Ministern gestern Nachts zurückgekehrt. Heute Morgen reiste der König nach Hohenschwangau. (Fr. 3.)

† **St. Petersburg**, 30. Nov. Der Vorschlag, die orientalische Angelegenheit durch eine in London zusammentretende Konferenz zu regeln, fand hier eine sehr günstige Aufnahme.

□ **Konstantinopel**, 30. Nov. Der Konferenzvorschlag ist von der Pforte angenommen worden, die Einberufung der Rediff's abbestellt.

Verschiedenes.

— Aus Rastatt wird dem „Schw. Merk.“ berichtet: Ueber das Betragen der Gefangenen überhaupt ist bis jetzt noch keine Klage laut geworden. Das Benehmen der frei in der Stadt sich bewegenden Offiziere ist ein ihrer Lage angemessenes, würdiges; auch die Tugenden haben sich — soweit man hier Gelegenheit hatte, sie zu beobachten — nicht als die reisenden Thiere in Menschengestalt gezeigt, von denen zu Anfang des Krieges so gräßliche Mären von Bauchschmerzen und Nasenabbeßen aufgetischt worden sind: namentlich gilt dies von den Schwarzen, welche durch Willigkeit und Gemüthsamkeit sich auszeichnen. Der Besuch vom Nachbarlande hierher findet täglich noch schaarweise statt; der Mehrzahl nach dem weiblichen Geschlechte angehörig, Mütter und Frauen, die alle wenigstens die Beruhigung mit nach Hause nehmen, daß die Verpflegung der Gefangenen gut, und die Behandlung — soweit es die traurige Nothwendigkeit gestattet, — eine humane ist. Leider nicht selten gilt jedoch auch der Besuch einem frischen Grab oder einem Sarg, den man in die Heimath abzuholen herüber kommt. Die meisten Opfer fordert der Typhus, während Mancher jetzt erst seinen auf den Wällen Straßburgs oder in der Schlacht von Wörth erhaltenen Wunden erliegt.

— Man schreibt der „Kln. B.Z.“ aus Rom, 17. Novbr.: „Nun werden Sie und Ihre Leser doch endlich ganz genau erfahren, wer jener Kutschke ist, über dessen Existenz oder Nichtexistenz so viel gestritten worden. Es ist traurig, daß den Deutschen diese Aufklärung von Rom aus zukommen mußte,

und daß es gar der „Tribuno“ ist, der ihnen dies Gaslicht anzündete. Die deutschen Offiziere haben vergebens in den Listen ihrer Mannschaften nach diesem Namen gesucht; sie erklären, ein Kutschke existire nicht; in Florenz und in Rom ist man besser unterrichtet, man weiß dort, und alle Welt weiß es dort seit gestern, daß dieser Kutschke ein höchst gefährliches Subjekt ist, auf das die Polizei seit langer Zeit fahndet und auf dessen Habhaftwerden sogar ein Preis gesetzt wurde. Und das alles wissen Sie draußen nicht, ahnen es nicht? Hören Sie denn die lomische Mittheilung, die dem „Tribuno“ aus Florenz, also wahrscheinlich von einem guten Freunde, der den ministeriellen Kreisen nahe steht, zukommt. Er berichtet in seiner Nr. 51 vom 16. Nov. auf der dritten Seite in der zweiten Spalte unten also: „Ein guter Freund schreibt uns von Florenz, daß ein gewisser Kutschke von einem athenischen Komitee in Deutschland zum preussischen Heerlager geschickt worden sei, um den Geist der Soldaten gegen Italien aufzureizen (per concitare lo spirito de' soldati contro l'Italia). — Die Polizei habe sich eines Briefes von ihm bemächtigt und habe einen hohen Preis (largo premio) Demjenigen versprochen, der ihn anzeige (a chiunque eo denunziasse). Da man ihm aber nicht auf die Spur kommen könne, so müsse man wohl mit Recht annehmen, daß der Kutschke ein Pseudonym sei.“ Ich traute meinen Augen nicht, als ich die Notiz las, ich habe sie wieder gelesen, aber es steht schwarz auf weiß so da im „Tribuno“ vom 16. Nov., dritte Seite, Spalte zwei, unten. O, diese wüthischen, polizeiwidrigen katholischen Komitee's! Dieser verschmitzte Kutschke! Wer hätte das ahnen sollen?

— Dem Berichterstatter der Berliner Presse im fgl. Hauptquartier, Dr. Kayser, scheint ein Unfall zugefallen zu sein, da seit dem 7. d. M. gar kein Schreiben mehr von ihm nach Berlin gelangt ist. Nachdem mehrere Berichterstatter von Journalen in Gefangenschaft gerathen sind, Deutsche und Franzosen, wird nun aus Landau dem Berliner „Fremdenblatt“ gemeldet, daß Herr v. Saville, welcher sich auf eigene Hand nach dem Kriegsschauplatz begeben und für das „Fr.-Bl.“ korrespondirte, bei seinem letzten Zuge in die südlichen Vogesen von Franc-tireurs nach langer Vertheidigung, bei der er sich in einem Schuppen verbarrikadirte hatte, erschossen sein soll. Diese Mittheilung empfing der Landauer Korrespondent bei seiner Durchreise durch Bergzabern, woselbst Herr v. Saville während der Belagerung Straßburgs wohnte und wo er sich bei der Bürgerschaft sehr beliebt gemacht hatte.

Mai, im Nov. Dem soeben veröffentlichten „vorläufigen“ Bericht des hiesigen „Hilfsvereins für Krankenpflege und Unterstützung der Soldaten im Kriege“ entnehmen wir, daß bis zum 15. d. die Einnahmen an Geld 52,094 fl., von denen Alles bis auf 4619 fl. verausgabte — an Naturalien circa 200,000 fl. betragen, welfe letztere auch zum größten Theile aufgebraucht sind.

Homburg, 24. Nov. Bei einer heute abgehaltenen Jagd im Friedrichsdorfer Stadtwalde erschoss ein hier internerter französischer Offizier der Mobilgarde einen Treiber. Der Tod soll fast augenblicklich eingetreten sein, da der Schuß durch den Kopf gegangen ist. Der Getödtete war Dienstmann im hiesigen Infanterie.

Reichstag des norddeutschen Bundes.

Sitzung vom Montag, 28. Nov. Eröffnung Nachmittags 2 Uhr. Präsidium Simson. Am Tische des Bundesrathes St. M. Delbrück, Geh. Rath Mihaelis, Dr. Kirchenpaur, Finanzminister Camphausen, Frhr. v. Friesen, Präsident Dr. Pape etc. Stark besetzte Tribünen. Bewilligung einer großen Zahl von Urlaubsgesuchen. Erster Gegenstand: Die Interpellation von Duncker wegen der Verhaftung Jacoby's. Wie bereits gemeldet, soll die Antwort noch in dieser Woche erfolgen. Zweiter Gegenstand: dritte Lesung des Anleihegesetzes. Generaldiskussion. Abg. v. Benda ist von der großen Einstimmigkeit für die Vorlage in der zweiten Lesung befriedigt, wünscht, daß die bewilligten Kredite zur Aufnahme fester, unkündbarer Schulden zu verwenden, und man nicht wieder zur Aufnahme von Schulden im Wege künstlicher und provisorischer Finanzmaßregeln schreite, nämlich zur Ausgabung von Schatzanweisungen, deren wir gegenwärtig schon für 70 Mill. Thlr. besitzen. Die gegenwärtige Finanzlage ist noch völlig intakt, wie vor dem Kriege, und es ist der Finanzverwaltung beifolglich leicht, sich im Wege der fundirten Schuld Geld zu schaffen.

Kopf bezeichnet es als wünschenswerth, daß die Anleihe auch im Auslande aufgelegt werde.

Dr. Löwe wünscht im Sinne v. Benda's, die Schuld ebenfalls als eine fundirte und nicht als eine schwebende zu kontrahiren.

Dr. Göze: Ich habe geglaubt mit einer gewissen Befriedigung die Bewilligung der Anleihe aussprechen zu können in der Voraussetzung, daß das Ende dieses Krieges ein Sieg von Dauer sein werde, welcher Gelegenheit zum Ausbau der Freiheit und zur Ermäßigung der Lasten des deutschen Volkes geben werde. Ich bin aber in dieser Hoffnung durch die Thronrede etwas enttäuscht. Statt die Aussicht auf einen dauernden Frieden finde ich in der Thronrede nur die Aussicht auf einen dauernden Krieg, und ich gestehe Ihnen offen, es wird mir „blutessigauer“, jetzt Ja zu sagen. Wenn die Annerxionen noch nicht geeignet sind, einen dauernden Frieden zu ermöglichen, so hätte man nach anderen Garantien suchen müssen, man hätte ganz besonders auf eine Verminderung der stehenden Heere in Deutschland und in Frankreich hinwirken sollen. (Aha! Auf der Socialisten: „Abschaffen!“) Wenn ich dennoch für die Bewilligung stimme, so geschieht es, weil ich die Ueberzeugung habe, daß Niemand vorhanden ist, mit dem ein Frieden abgeschlossen werden kann (Oho!) und weil ich es für eine Schmach halte, wenn beim Friedensschluß Paris, dieses letzte Bollwerk nicht in unsern Händen ist. (Beifall! Oho! Ruf: zusammenstürzen!) Der Redner wünscht schließlich Auskunft darüber, ob die Anleihe aus der Kriegs-kontribution zurückgezahlt wird.

Bundes-Kommissar Camphausen: Wie und wann dieser Krieg enden wird, das liegt in Gottes Hand; ich glaube aber es ist nicht vermessend, anzunehmen, daß in nicht zu langer Zeit ein glücklicher Frieden geschlossen wird. Wenn dieser Fall eintritt, so werden die verbündeten Regierungen gewiß Gelegenheit nehmen, ihre Finanzverhältnisse zu verbessern (Ruf: „Ja wohl!“), und wenn darauf Bedacht genommen wird, einen Theil der Anleihe in der Form von Schatzanweisungen aufzunehmen, so liegt darin schon die Absicht, nur eine vorübergehende Anleihe aufzunehmen. Die ausgegebenen Schatzanweisungen betragen überhaupt nur 50,200,000 Thaler; wenn gegen die Inanspruchnahme des ausländischen Geldmarktes polemisiert wird, so werden dabei die Schwierigkeiten übersehen, die für den inländischen Geldmarkt entstehen, wenn an ein großes Land die Anforderung gestellt wird, große Summen zu verwenden, um Krieg zu führen. Der Gesetzentwurf schenkt den verbündeten Regierungen großes Vertrauen, aber bei diesem Vertrauen hat der Leiter der Finanzen eine um so größere Verantwortung zu übernehmen. Mein Bemühen wird unablässig darauf gerichtet sein, im Interesse des großen Ganzen die Finanzen zu leiten. (Beifall.)

Schulze (Berlin): Die allermäßigste Forderung, welche man an den Frieden stellen muß, ist die ungehinderte Konstituierung von Gesamt-Deutschland. Man kann unmöglich sagen, daß der Krieg gegenstandslos geworden, weil das Kaiserreich weg ist; das System Frankreichs unter allen Regierungsformen ist die Niederhaltung Deutschlands gewesen (Ruf: „Falsch!“) Wiederholte Unterbrechung durch die Socialisten.)

Präsident: Meine Herren, soll die Unsitte, die Redner zu unterbrechen, denn einbringen? (Ruf: „Wir sind auch unterbrochen worden!“) Sie werden mir das Zeugniß geben, daß ich Sie in Ihren Reden geschützt habe, so weit ich es konnte. (Ruf: „Nein!“)

Schulze fortfahrend: Ich bin durch diese Unterbrechung davon überzeugt worden, daß den Herren eine kleine geschichtliche Lektion recht noth thut. (Beifall. Oho!) Die französische Republik ist keine Garantie für den Frieden, für die innere Entwicklung Deutschlands, eine französische Republik hat jetzt keine Garantie für ihren Bestand und daran ist die social-demokratische Partei Schuld (Oho, Beifall). Ich muß den Männern der jetzigen französischen Regierung gegenüber sagen: es gehört Muth dazu, die Leitung der Geschäfte jetzt zu übernehmen und man sollte ihnen diese Leitung erleichtern dadurch, daß man ihre Anordnungen respektirt; aber sehen Sie sich um, sehen Sie, was dort geschieht und sagen Sie sich selbst, ob nicht genau das alte Stück wie 1848 spielen wird. Wir können mit der Republik nicht Frieden schließen (Ruf: Napoleon!), auch nicht mit Napoleon. Ehe das französische Volk nicht von seinen früheren Auffassungen zurückkommt, ist kein Heil für den Frieden Europas und kein Heil für die wirtschaftliche Entwicklung Frankreichs selbst zu erwarten. Deshalb sind unsere Friedensforderungen vollkommen gerechtfertigt. (Beifall.)

Laster richtet an den Präsidenten die Frage, ob durch die Geschäftsordnung nicht ein Mittel geschaffen werden könne, dergleichen Störungen der Ordnung durch Einzelne in Zukunft unmöglich zu machen.

Liebnecht erwidert, daß, da die Minorität verhindert werde, zu debattiren, sogar durch Drohungen — Worte des Abg. v. Blandenburg in der letzten Sitzung —, so bleibe ihr kein anderer Weg übrig, als die Redner der Majorität zu unterbrechen. (Oho! Widerspruch!)

Präsident Simson erklärt, daß er einen Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung nicht stellen könne; er könne nur erklären, daß, wenn die Herren so fortfahren, er nicht mehr im Stande sei, die Ordnung aufrecht zu erhalten, und sein Amt niederlegen werde.

Nach einigen Worten des Dr. Wehrenpennig wird die General-Diskussion geschlossen.

Bei § 1 ergreift zur Widerlegung des Abg. Schulze das Wort Liebnecht: Nicht das französische Volk hat Deutschland gespalten, nicht die französischen Fürsten, sondern wesentlich die deutschen Fürsten, namentlich die Fürsten Norddeutschlands, welche die Reformation ausnützten und die religiösen Bestrebungen des Volkes ausbeuteten, um sich von Deutschland loszulösen — namentlich der Verath des Hauses Hohenzollern — (Unterbrechung. Großer Lärm.)

Der Präsident fordert den Redner auf, diesen Satz zu wiederholen; derselbe thut dies und läßt nunmehr das vorher gebrauchte Wort „Verrath“ fort. Der Redner will hierauf fortführen, daß Metz und Straßburg durch Verrath deutscher Fürsten an Frankreich gekommen seien, durch Beschluß des Hauses wird ihm indessen das Wort entzogen. (Dr. Schweiger ruft: „Redefreiheit!“)

Mende: Sie verlangen 100 Millionen von dem norddeutschen Volke, Sie werden in diesem Volke tiefe Wundenmale gefunden haben, geschlagen durch den Krieg, welchen Sie jetzt fortführen wollen, und je aufmerksamer Sie die Stimmung betrachten, desto mehr werden Sie einsehen, daß das Volk nicht gefonnen ist, diese Wunden zu vergrößern, nachdem der Zweck des Krieges, der „Sturz der Tyrannei in Frankreich“, erreicht ist. (Heiterkeit.) Wie achten Sie die Redefreiheit? Die spanische Inquisition hat den Gotteslästernern zugestanden, die Gotteslästereien zu wiederholen, und hier sollte man nicht einmal eine Regierung oder einen König lästern können? (Großes Gelächter!) Ich wollte dies nicht thun, ich wollte nur für die Redefreiheit eintreten. Ich stimme gegen das Gesetz, weil es die Interessen des deutschen Volkes schädigt.

Die §§ 1 und 2 des Gesetzes werden angenommen, ebenso das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 178 gegen 8 Stimmen. (Dagegen die Socialdemokraten, Schrap und Ewald.)

Präsident Delbrück erklärt hierauf, daß der Bundesrath den Vertrag mit Württemberg heute einstimmig genehmigt habe und daß der Vertrag mit Bayern am Donnerstag Gegenstand der Verathung im Bundesrathe sein würde. Um den Abgeordneten schon vorher Kenntniß von diesem Vertrage zu geben, habe er dessen Abdruck im heutigen „Staatsanzeiger“ veranlaßt. Damit schließt die Sitzung um 4 Uhr. — Nächste Sitzung: Mittwoch. Tagesordnung: Petitionen. (Dr. J.)

Bromberg, 25. Nov. Die „Pos. Ztg.“ schreibt: Große Sensation erregte gestern die Vernehmung und Verhaftung des sich hier aufhaltenden Fräuleins Bertha Weiß. Nachdem verschiedene Blätter romanartige Notizen über diesen weiblichen, mit dem eisernen Kreuz decorirten Kriegshelden gebracht, stellt sich die Sache als ein purer Schwindel heraus. In Begleitung einiger Soldaten ist die mysteriöse Dame vorläufig nach Königsberg abgeliefert worden.

Dresden, 27. Nov. Die „Dresdener Nachrichten“ schreiben: „Eine Notiz aus Privatnachrichten aus Thüringen gibt den Beweis, daß es doch nothig sei, bei Bewachung der französischen Gefangenen nicht allzu nachsichtig zu sein. In Erfurt erhielten nämlich die gefangenen Offiziere ab und zu kleine Fäßchen, angefüllt mit Wein gefüllt, aus der Heimath. Dem betreffenden Beamtenpersonal fiel eines Tages die Schwere der Fäßchen auf, und so soll denn bei der nähern Untersuchung sich herausgestellt haben, daß dieselben anstatt mit Wein mit Revolvern gefüllt waren. Ebenso wird erzählt, daß in Erfurt ein Turko den Feldwebel eines braunschweigischen Regiments erstochen habe.“

Bom Main, im Nov. Allmählig werden die Verluste bekannt, die unsere Truppen bereits erlitten. Verwundete und Kranke kommen heim, und die Todesnachrichten von im Felde Gebliebenen und Erkrankten mehren sich. Bisher vermuthete man nicht einen so großen Verlust; wohin man jetzt kommt, hört man lamentiren, und allgemein sehnt man sich nach dem Frieden. (M. A.)

Von der Lahn, 25. Nov. (M. A. B.) Herr Domkapitular Eßsen hat von dem hochw. Bischofe von Limburg in Anbetracht der Zeitverhältnisse nachträglich die Erlaubniß erhalten, ein Mandat für den Landtag und zwar als Vertreter von Aachen anzunehmen. — Die kürzlich besprochene Broschüre derselben über die Unfehlbarkeit hat bereits die vierte Auflage erlebt.

Stuttgart. Der „Frs. Ztg.“ wird von hier berichtend geschrieben: Die geflügelten Worte des Grafen Bismarck behalten doch immer Recht, sogar der — „Frankfurter Zeitung“ gegenüber. Sein classisches „Gelogen wie telegraphirt“ hat sich an Ihrer Montagsnummer bewährt, so glänzend wie nur möglich. Sie lassen sich nämlich aus Stuttgart telegraphiren: „die Hauptstraßen unserer Stadt seien aus Anlaß des Abschlusses des deutschen Bundes mit den norddeutschen Fahnen festlich beslaggt.“ Der Korrespondent bemerkt nun, daß ganz wenige Häuser beslaggt waren. Gerade das Gegentheil von dem, was der Telegraph uns glauben machen will, haben diese schwarz-weiß-rothen Fähnlein gezeigt. Die verunglückte Demonstration hat bewiesen, wie wenig erbaut man ist von der Vasallirung Württembergs, die Viele zwar als eine Nothwendigkeit, nur ganz Wenige aber als ein freudiges Ereigniß betrachten.

† München, 29. Nov. Der preuß. Legationsrath Fürst Lynar, welcher mit einem eigenhändigen Briefe des Königs von Preußen an den König von Bayern abgehandelt sein soll, ist hier angekommen.

Die nach Frankreich ziehenden Ersatzmannschaften sind vortreflich ausgerüstet. Aus den vielen ankommenden Soldatenbriefen spricht allgemein die Sehnsucht nach Beendigung des Krieges, verbunden mit der trostlosen Gewißheit, daß in 1870 an Heimkehr nicht mehr zu denken sei. Demnächst gehen 1000 zweispännige Fuhrer aus allen Theilen des Landes mit Proviant etc. nach dem Kriegsschauplatz ab. Die Friedenssehnsucht bei der Bevölkerung bricht immer lauter und allgemeiner hervor.

Zum Kapitel der Armeelieferungen schreibt die „Frs. Ztg.“, daß oftmals die Hälfte der gelieferten Militär-Cigarren aus „Runkelrübenblättern“ bestanden habe. Die bayer. Regierung hat deshalb von Cigarren-Sendungen Umgang genommen, und läßt ihre Truppen mit gutem Rauchtobak versehen.

Unsere theologische Fakultät hat am vergangenen Freitag mit 6 gegen 3 Stimmen eine Erklärung an den Hrn. Erzbischof angenommen, worin sie die Dekretirtheit des Vatikanischen Concils und seiner Beschlüsse anerkennt. Die Professoren v. Döllinger, Reichl und Friedrich sind jener Erklärung nicht beigetreten, und wird von ihnen eine gesonderte Kundgabe erwartet.

Nachträglich wird konstatiert, daß an der Katholikenversammlung in Bamberg kein einziger Vertreter der kathol. Fakultäten unserer Landesuniversitäten Theil genommen hat. Die „Donauztg.“ bezeichnet diese That-sache als einen „traurigen Spiegel für die religiösen Zustände unserer Bildungsanstalten.“

† Junsbrud, 25. Nov. Nach dem so eben erschienenen Katalog beläuft sich die Zahl der Theologen an der hiesigen theologischen Fakultät in diesem Semester auf 226, worunter 104 Inländer und 122 Ausländer sich befinden. Preußen ist durch 20, Bayern durch 14 Studirende vertreten; die übrigen Ausländer sind meist Franzosen und Schweizer.

Wien, 28. Nov. (A. Z.) Die preußische Vermittlung in der orientalischen Verwicklung ist bereits zur That geworden. Sie schlägt zur Lösung der einschlagenden Fragen — wohlgerne aber nur dieser Fragen, jede andere soll ferngehalten werden — das Zusammentreten einer Konferenz vor. Prinzipiell ist dieser Vorschlag bei keiner Macht auf Widerspruch gestoßen. Die russische Rückäußerung auf die diesseitige Depeche vom 16. Nov. ist auch heute noch nicht eingetroffen; Graf Beust, der eben jetzt (Mittags) mit dem Sitzzug nach Pest zurückkehrt, wird, sobald sie angelangt ist, zur Entgegennahme derselben aus den Händen des russischen Gesandten wieder hierher kommen. Graf Potocki ist mit der Bildung des neuen Kabinetts vom Kaiser beauftragt. Das seit herige Ministerium bleibt einstweilen — während der Vertagung des Reichsrathes — im Amte.

Ausland.

* Tours, 29. Nov. Kératry ist hier eingetroffen. Er hat einen Brief an Gambetta gerichtet, worin er seine Demission als Kommandirender der Westarmee gibt. Bourbaki ist zum Kommandirenden des 19. Korps ernannt worden.

Ein Telegramm der „Indep. belge“ aus Tours meldet, daß alle auf die Sendung des Grafen Chaudordy von Tours nach Versailles bezüglichen Gerüchte grundlos seien. Der Genannte habe Tours nicht verlassen.

Bern, 29. Nov. (A. Z.) In Folge bundesrätthlichen Beschlusses ist der Durchzug der Einberufenen zur französischen Armee gänzlich verboten.

Lüttich, 27. Nov. In letzter Nacht sind 60 gefangene Franzosen aus der Kaserne entflohen und ist deren Spur bis jetzt nicht auffindig zu machen. (M. A.)

† Florenz, 28. Nov. Sämmtliche Minister sind wieder zu Deputirten gewählt worden. Die Majorität des neuen Parlaments ist, wie es heißt, für die jetzige Regierung. Von anderer Seite wird aber ein Ministerium Sella-Rattazzi signalisirt. Eine Depeche vom 26. d. meldet: Mehrere Minister haben Lanza einen Protest gegen die von Lanza und Sella ohne ihr Vorwissen ergriffene Maßregel der Confiscation der Encyklika übergeben. Alle neapolitanischen Zeitungen werden die Encyklika mittheilen und gemeinsam die Einleitung eines Prozesses gegen sich verlangen.

† Buharest, 28. Nov. Die Kammern sind jedoch durch den Fürsten eröffnet worden. Die Thronrede konstatiert die besten Beziehungen zu dem Ausland. Ein Beweis dafür sei die offizielle Erklärung Oesterreichs: es sei geneigt, seine hiesigen Starosten aufzuheben, und wegen der Konsularjurisdiction eine Konvention abzuschließen. Im Innern werden heilsame Reformen versprochen.

Nachrichten von der kath. Bewegung.

† München, 28. Nov. (Die Katholikenversammlung in Glaspalast dahier. Fortsetzung.) S. D. der Fürst von Löwenstein bittet, nachdem er das Präsidium übernommen, den hochw. Hrn. Erzbischof, die Versammlung zu segnen. Der Oberhirte unserer Diözese besteigt die Tribüne und äußert sich im Wesentlichen wie folgt: er entspreche dieser Einladung um

so lieber, als es heute gerade ein Jahr sei, da er die heilige Stadt, die ewige Roma betreten, um dort für die Dauer des Concils Aufenthalt zu nehmen. Er habe 8 Monate in Rom verweilt und hinlänglich Gelegenheit gehabt, durch eigene Wahrnehmung sich von den dortigen Zuständen zu unterrichten und er bezeuge in Wahrheit, daß er in Rom eine Ordnung und Zufriedenheit gefunden, wie man dieselbe nicht in allen Hauptstädten des europäischen Continents zu finden gewohnt sei. Er sei Zeuge des brausenden Enthusiasmus gewesen, womit man den heiligen Vater auf seinen Spaziergängen begrüßte und wie er von den Römern wie ein Vater von seinen Kindern umwacht war; er — Nebner habe oft die 1000stimmigen Civitas gehört, welche bei dem jedesmaligen Erscheinen des heiligen Vaters Roms Straßen durchbrausen und Zeugniß gaben von der Liebe des Römers für seinen Regenten. Nirgends habe er von Unordnung oder Unsicherheit gehört und als er Rom verlassen, um zu seiner geliebten Heerde zurückzukehren, da habe er nicht daran gedacht, wie Alles so schnell sich ändern würde — und doch sei nun Rom von den Wogen der Revolution hinweggeschwemmt und auch der letzte Rest des Kirchenstaates geraubt; der heilige Vater sei nicht mehr frei, sondern ein Gefangener dessen, der kurz vorher sich seinen ergebensten Sohn zu nennen wagte. Wohl sei dem hl. Vater Freiheit in Ausübung seiner geistlichen Gewalt, Aufrechthaltung seiner Souveränität, Immunität seiner Paläste u. s. w. versprochen; wie man das Versprechen gehalten, sei bekannt. Welche Freiheit habe man denn dem heil. Vater gelassen? er, der 79jährige ehrwürdige Greis, das Oberhaupt der Kirche, der Statthalter Christi, sei im Vatikan eingeschlossen und gefangen, der Zugang nur mit Erlaubniß der feindlichen Schildwachen gestattet, seine Berater seien von ihm ferngehalten, sein Briefwechsel unterliege der Willkür und Controle der italienischen Polizei; der heil. Vater habe keine Freiheit mehr, als etwa die Freiheit — zu sterben. Und was die Immunität der Paläste bedeute, das verkünden die Artschläge, welche die Thore des Quirinals erbrochen; kein Wunder, wenn ein Schrei der Entrüstung die katholische Welt ob solcher Tyrannei und Gewaltthat erwecke. Als Katholiken haben wir noch eine andere Macht als Proteste, das Gebet; darum wenden wir uns zu ihm, der der Herr der Kirche ist, an den wir uns in feierlichem Bittgange vor drei Wochen gewendet und der dem heil. Vater nicht läßt in den Händen seiner Feinde. Noch jetzt, fährt Herr Nebner fort, erfülle ihn die Erinnerung mit Trost und Freude an die erhebende Demonstration katholischer Liebe. Gewiß, das Gebet, das damals wie noch jetzt zum Himmel steigt, wird nicht vergebens sein; Hilfe wird kommen zur rechten Zeit. Er fühle sich aber auch verpflichtet, den Gefühlen tiefinnersten Dankes Ausdruck zu geben, welche das allerhöchste Hand schreiben des Königs in seinem und aller katholischen Herzen erregte, und das in allen katholischen Kreisen den dankbarsten und freudigsten Wiederhall gefunden. Möge Gott die Bemühungen des Königs segnen, möge dem beraubten Papste bald wieder sein Eigenthum und seine Freiheit werden. Empfangen Sie nun meinen Segen, den ich Ihnen von ganzem und bewegtem Herzen spende. Nachdem Fürst v. Löwenstein dem Hrn. Erzbischof gedankt, bezeichnete er als Zweck der Versammlung, dem heil. Vater wieder zu dessen Besitzthum zu verhelfen und gab als Mittel an: fortgesetzte und laute Proteste — der Tropfen höhle ja auch den Stein aus — Adressen und insbesondere das Gebet. Es werden nun die Herren Freitag und Kaufmann Ruzinger per Akklamation zu Vizepräsidenten ernannt und erhielt sodann Herr Domprediger Ehrler das Wort. (Schl. f.)

† **Waghäusel**, 30. Nov. Die am gestrigen Tage stattgehabte Wallfahrt und Bittprozession an unserem Gnadenort war erhabend, ergreifend, großartig und über alles Erwarten zahlreich. 19 Prozessionen mit Kreuz, Fahnen und Standarten, 30 Geistliche und sicher 12—13,000 Theilnehmer (Bravo!). Die Stimmung tief ernst; der Eindruck der Festpredigt gewaltig, die Haltung trotz der großen Menschenmenge musterhaft.

* **Karlsruhe**, 30. Nov. 1100 Mann französl. Kriegsgefangene passirten heute früh, über Straßburg kommend, hier durch. Dieselben kommen nach München. Der badische Frauenverein hat nun förmlich den Beschluß gefaßt, die Stadt Baden zum Hauptort für die Reconvallescenten zu machen, weil namentlich bei Verwundungen die dortigen Bäder Gelegenheit zu einer heilsamen Nachkur gewähren. Es wird daher mit den Babhausbessizern und größeren Vermiettern ein billiges Abkommen dahin getroffen, daß dieselben Wohnung, Kost und Bäder gewähren, und Alles, was über den Satz des Kriegsministeriums hinaus erforderlich ist, vom Frauenverein hiezu bezahlt wird. Natürlich kann dies der bad. Frauenverein nicht aus eigenen Kräften allein thun, und er erhält daher Zuschüsse aus den andern deutschen Staaten; allein die Sache ist sehr praktisch, zumal Baden auch im Winter ein gesundes und mildes Klima hat. Die Frau Großherzogin war deshalb vorige Woche selbst nach Baden gekommen, um die La-

zareth und die Frauenvereinsthätigkeit in Augenschein zu nehmen.

Nach einem Berichte aus Dijon vom 21. d. in der „N. Fr. Pr.“ befand sich der Divisionsstab der badi-schen Division an diesem Tage mit einem Theile der Brigade Degensfeld noch daselbst, während die Brigade Prinz Wilhelm und die Brigade Keller weiter süd-wärts Nuits und Beune besetzt haben.

§ **Karlsruhe**, 1. Dez. Die Kreisversammlung war genöthigt, der Erledigung ihrer Geschäfte — Vornahme der Wahlen, Aufstellung der Vorschlagsliste für die Bezirksräthe — diesen Vormittag eine weitere Sitzung zu widmen. Wir haben hier das erste Eis; nicht we-niger frostig ist das Publikum gegenüber den Ver-athungen dieser Körperschaft.

† **Steinbach**, 29. Nov. Die Heteren der alten „Bad. Landeszeitung“ haben bereits in hiesiger Ge-meinde Früchte getragen. Der berühmte Mannheimer Schandtag sollte dahier im Kleinen kopirt werden. Am letzten Sonntag Nachmittags begab sich ein aus Ame-rika zurückgekommener ehedoriger Kellner, ein ertragter Gottesleugner in das Nebenzimmer des Bierbrauers Götz. Daselbst riß er das eingerahmte Bildniß des Ortspfarrers von der Wand herab, zertrat die Tafel unter der Drohung, ein Gleiches habe der Pfarrer selbst zu gewärtigen. Eine Amazone hatte vor wenigen Tagen die dem Helden es zuvorgehan: die Frau eines daisigen Seifenieders warf das Portrait ihres Seel-sorgers in das Feuer und verkündete ihren Nach-barn, daß für die nächste Zeit ein Autodajé dieser Art dem Bildnisse des Papstes bereitet werde. Nun ist das erst die Overture zum Hauptstück. In der Nacht des letzten Sonntags packte unser Atheist in Beglei-tung seines Bruders und noch etlicher Genossen — einer dieser Gutebel hatte einen großen Metzgerhund mitgebracht — die Stunde ab, wo einige Mitglieder vom kath. Männerverein ihr Lokal verließen, um nach Hause zu gehen. Sofort überfielen sie dieselben und traktirten sie mit Bengeln. Ein bejahrter Mann wurde in Ohnmacht geschlagen. Die Angegriffenen setzten sich in der Finsterniß zur Nothwehr und so gab es auf beiden Seiten Verwundete. Auch der Amerikaner liegt darnieder. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Wir werden das Resultat seiner Zeit mittheilen. Hier haben wir nur zu unserm Bedauern anzufügen, daß zu diesem Skandal nicht wenig die aufreizende Anrede des Bürgermeisters beigetragen hat, der zwei Tage zuvor anlässlich der Ortschulrathwahl, wo die Stimmabgabe nicht nach seinem Kommando vor sich gehen wollte, die Ortsbürger mit den Worten anherrschte, es müsse die Geißel über sie geschwungen werden. Die Art und Weise, wie die Wahl verlief, erzeugte überdies nicht ohne Grund in einem großen Theil hiesiger Einwoh-ner böses Blut. Der Bürgermeister ließ sämtliche Spitälär männlichen Geschlechts mit einem aufgedrungenen Wahlzettel vor die Urne marschiren. Ein hiesiger Protes-tant, welcher jede katholische Lebensäußerung in Steinbach als Armutshzeugniß für den Ort erklärte, dabei aber das kath. Geld, welches er erheiratete, nicht verschmäht, trieb seine Knechte gleich „Stimmvieh“ in das Wahl-lokal. Ob eine Wahlansetzung vorgenommen wurde, wissen wir nicht, nur haben wir gehört, daß solche beabsichtigt ist oder war. Gewiß ein klägliches Bild unserer derzeitigen gemachten Zustände.

! **Radolfzell**, 23. Nov. (Verspätet.) Die vorgestern zu Göttingen, A. Konstanz, vorgenommene Bürger-meisterwahl hat insoweit ein allgemeines Interesse, als dieser Ort wegen der vor drei Monaten vor-genommenen Inhaftnahme des dortigen Pfarrers W. Würth vielfach genannt worden ist und die nun-mehr vollzogene Bürgermeisterwahl mit diesem Vorgange nicht außer Zusammenhang steht. Wie zu Anfang des Krieges im Allgemeinen eine Verfol-gungs- und Denunziationsucht gegen die Geis-tlichen zu Tage trat, so glaubte auch ein Bürger von Göttingen seine Geminnungstüchtigkeit durch Denunzi-erung seines Pfarrers bethätigen zu sollen. Pfarrer Würth wurde in Folge dessen „wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, bezw. Mißbrauchs des geistlichen Amtes“ verhaftet. Die Voruntersuchung stellte, wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wurde, soviel heraus, daß außer dem Angeber, der ohnedies als eine dem Geistlichen im höchsten Grade abgeneigte Persönlichkeit bekannt ist, nicht Einer der Kirchenbes-ucher die dem Pfarrer Würth zur Last gelegten Neußer-ungen gehört hat, der Denunziant somit als Zeuge allein dasteht. Andererseits hat weitans der größte Theil der Bürgerschaft aus freiem Antriebe ihrem Pfarrer das Zeugniß ausgestellt, während seiner beinahe acht-jährigen Wirksamkeit weder vor der Kanzel, noch in seinem Privatverkehr je ein Wort gehört zu haben, das als Aufreizung gegen die Obrigkeit hätte ausge-legt werden können.

Gegenwärtig ruht die Sache bei Gr. Oberhofgericht, wo über deren Verweisung vor die Gerichte endgiltig entschieden werden soll. Das ordentliche Gericht für derartige Anklagen ist nach den neuesten Befehlen das Schwurgericht. Sollte die Verweisung bestätigt werden, so kann doch wohl der Ausgang dieses mit so viel Aufsehen eingeleiteten Prozesses nicht in Frage

sein, und dürfte eine gerichtliche Verhandlung vielleicht das Gute haben, über die geheimen Triebfedern dieser — wie sich wohl mit Sicherheit herausstellen wird — falschen Angeberei das gehörige Licht zu verbreiten.

Indessen ist dem Pfarrer Würth für die ihm durch die Anklage und Inhaftirung widerfahrne Kränkung von Seite seiner Pfarrgemeinde eine Satisfaktion zu Theil geworden, welche verdient in weiteren Kreisen bekannt zu werden und die ihn vor der Deffentlichkeit mehr als rechtfertigt. Als die Verhaftung desselben bekannt geworden war, da herrschte in seiner Gemeinde nur ein Gefühl, das der tiefsten Entrüstung, welche aber in einen wahren Sturm von Freude und Theil-nahme ausbrach, als er nach bläugiger Untersuchungs-haft wieder in seine Pfarrgemeinde zurückkehrte.

Am 21. nun hatte sich die Gemeinde Göttingen einen Ortsvorgesetzten zu wählen. Sie wählte einen noch jungen ledigen Bürger, welcher bei dem eben be-rührten Empfang des Pfarrers einen Theil der Bür-gerschaft veranlaßt hatte, ihrem Seelsorger bis zur Bahnstation Radolfzell entgegen zu eilen, wo auch dessen Verhaftung stattgefunden hatte. Ich erwähne dieses Umstandes nicht, als ob dieses oder dieses allein der Grund wäre, weshalb die Bürgerschaft Göttingens ihr Augenmerk auf diesen Mann gerichtet, sondern weil darin der Beweis liegt, daß dieselbe trotz aller ver-suchten Einschüchterungen in dieser Wahl einen solchen Muth bewährte, da der Gewählte als „Schwarzer“ verschrien ist. Wer die Gemeinde Göttingen kennt, wo seit Jahrzehnten ein unliebsames und schroffes Be-nehmen gegen den Ortsseelsorger von Seiten der Orts-vorgesetzten sich zum guten Tone angerechnet worden und die Bürgerschaft seit lange zu einem resignirten Schweigen und Geschehenlassen gebracht gewesen war, wird deren Anrassen bei dieser Gelegenheit nicht ge-ringe anschlagen. So viel scheint gewiß, daß es des außerordentlichen Vorganges der Inhaftirung ihres Seelsorgers bedurfte, um einem großen Theil der Bür-gerschaft die Augen zu öffnen, und daß dieser Um-stand wesentlich zu diesem Ergebnis der Bürgermeis-terwahl beigetragen hat. So mußte denn, wie immer, so auch hier, das Böse dem Guten dienlich werden.

† **Kehl**, 27. Nov. (Bad. Vdsztg.) Die Beschädigung von Kehl, wodurch auch manche der noch stehenden, meist leicht gebauten Häuser bedeutend Noth gelitten haben, hat heute nachträglich ein weiteres Unglück zur Folge gehabt. In einem erst vor einem Jahre neu-erbauten Hause von Dorf Kehl ist heute Morgen das 2. Stockwerk in die unteren Räume herabgestürzt. Glücklicher Weise konnten die Bewohner desselben das Haus noch eilig verlassen, so daß wenigstens kein Men-schenleben zu beklagen ist.

Engen, 26. Nov. Gestern Abend brannten auf dem Eichen-berger Hof, zwischen Zimmerholz und Stetten, die Dekonomie-Gebäude bis auf den Grund nieder.

Altbreisach, 28. Novbr. (D. G.) Der Besuch von Neu-breisach hat ein weiteres Opfer gebracht. Ein junger Mann aus dem Hause des Herrn Weinbändler Kiefer in Gischlotten, Namens Friedrich Braun, besuchte vorige Woche Neubreisach, und ist dort räthselhaft verschwunden. Alle bisherigen Nach-suchungen sind resultatlos geblieben.

Freiburg, 29. Nov. (D. G.) Seit heute befindet sich ein tapferer Krieger in unseren Mauern, der Feldwebel Engelhardt vom 24. Regiment. Er hatte bei Würth den ersten Adler er-obert und wurde ihm für seine Tapferkeit von Sr. Maj. dem König das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

* **Mannheim**, 30. Nov. Am heutigen ersten Tag der Wahl für den Gemeinderath siegte die Liste der demokratischen Partei.

Erklärung.

Die Geistlichkeit des Landkapitels Wallbörn — ohne Ausnahme — fühlt sich im Interesse unserer hl. kath. Kirche, sowie ihrer eigenen Ehre und priesterl. Würde verpflichtet, ihren vollsten Abscheu gegen die unkirchli-chen und verrätherischen Thesen, welche in verschiedenen Blättern veröffentlicht wurden, und angeblich von ka-tholischen Geistlichen herrühren sollen, auszusprechen, und mit ganzer Seele der Erklärung der freien Kon-ferenz zu Bühl vom 22. d. M. beizutreten.

Hainstadt, den 28. Nov. 1870.
Wilh. Stalf, erzbischöfl. Dekan. Jof. Ehrlich, Definitior. F. Wilh. Eckert, Kammerer. Ludw. Jul. Walter, Bibliothekar. Joh. Diez, Stadtpfarrer. A. A. für Vincenz Dahl, Pfarrer — Eckert, Friedr. Hutterer, Pfarrer. Karl Maurer, Pfarrverwejer. Joh. Schell, Pfarrverw. Moys Müller, Pfarr-verw. Jof. Diebold, Pfarrverw. Val. Reisch-mann, Pfarrverw. Wilh. Baden, Kaplan. G. Epp, Kaplan. Wilh. Knäbel, Kaplan. J. Schnei-der, Kaplan. A. A. für H. Veith, Kaplan: J. Schneider, Kaplan. Martin Roe, Kaplan. A. A. für Otto Halter, Kaplan: Wilh. Eckert, Kammerer.

Für die arme Wittve in Hög, A. Schönau, sind wei-ter eingegangen: Von Ph. G. von hier 18 fr.; von B. N. 3 fl. 30 fr.; von Fr. A. M. in Kürzell 2 fl. 24 fr.; von Un-genannt von Raffalt 30 fr.; von Fr. S. von hier 1 fl.; von Un-genannt von Durlach 2 fl. 20 fr.

Weitere Beiträge werden bereitwilligst entgegenommen bei der Expedition d. Bl.

Berlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von
von A. Verberich.

Versteigerung eines Hauses und Bierkellers.

Die den minderjährigen Kindern des Bierbrauers Georg Köllnerberger dach gehörigen Liegenschaften:

- 1) ein zweistöckiges — zum Betrieb einer Bierbrauerei eingerichtetes — Wohnhaus, mit Quer- und Seitenbauten, Schopf, Waschküche, Hof und Bauplatz, nebst sonstiger liegenschaftlicher Zugehörde, Nr. 13 der Langenstraße hier, taxirt zu 21,000 fl.,
- 2) 29 Ruthen 42 Fuß Acker mit einem darunter befindlichen Felsenkeller, im Kuzenpfad, Gemarkung Durlach, taxirt zu 1800 fl.,

werden mit obervormundschaftlicher Ermächtigung am

Mittwoch, 14. Dezember 1870,

Nachmittags 2 Uhr, in meinem Geschäftszimmer (Gehaus der Zähringer- und Ritterstraße) öffentlich zu Eigentum versteigert, und können vom Käufer nach 6 Monaten vom Steigerungstage an bezogen werden, wobei die Gelegenheit gegeben ist, sämtliche im Hause befindlichen Wirtschafts- und Bierbrauerei-Einrichtungen käuflich zu erwerben. Karlsruhe, den 26. November 1870. Sevin, Großh. Notar.

Sühneraugen

entfernt schmerzlos und schnellstens nach der Methode „Mikulicz.“ 115.9.9
F. Wiltberger, Chirurg,
Kronenstraße 45, am Friedrichsthor.

Spielwerke

von 4 bis 120 Stücke spielend, worunter Prachtwerke, mit Glockenspiel, Trommel- und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit Expression u. s. w. Ferner:

Spieldosen 1041.3.3

mit 2 bis 16 Stücken, worunter solche mit Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albuns, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefschwerer, Globus, Cigarren-Etui, Tabaks- und Zündholzboxen, Puppen, Arbeitsstischchen, Flaschen, Portemonnaies, Papiermesser, Stühle, Stühle — Alles mit Musik; ferner Büchschloßmuskeln. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Keller in Bern (Schweiz).
Nur wer direkt bezieht, erhält Keller'sche Werke.

Prospekte werden mit den Preiscontanten Jedermann franco zugelandt.

Zur Beachtung.

Wer sich eine angenehme Unterhaltung bereiten will, der wähle sich einen **Psychographen** oder Seelenprediger, welcher durch menschlichen Magnetismus in Bewegung gebracht wird, und wodurch man sich mit abgeschiedenen Seelen, welche einem lieb und theuer sind, in Verbindung setzen und besprechen kann.

Dieselben sind zu haben im Preise von 3 Rthlrn. nebst Gebrauchs-Anweisungen bei **W. Falkenberg,**
Frankfurt a/D. Richtstraße Nr. 53.

Bei Unterzeichnetem sind zu haben:

Impressen

nach der Wahlordnung und Verwaltungs-Instruktion, der Klassen- und Rechnungs-Instruktion für katholische Stiftungs-Kommissionen, sowie jene der Standesbücher, und zwar:

- A. Zur Wahlordnung:** Formular I.: Einladung zur Wahl von Stiftungs-Kommissions-Mitgliedern. — Formular II.: Stimmzettel.
- B. Zur Verwaltungs-Instruktion:** Buch-Formular I. u. III.: Hinterlegungsschein. — Formular IV.: Güterverpachtungs-Protokoll. — Formular V.: Vermietung eines Hauses. — Formular VI.: Versteigerung von Erträngnissen. — Formular VII.: Heugrass-Versteigerung. — Formular VIII.: Holz-Versteigerung. — Formular IX.: Güter-Versteigerung.
- C. Zur Klassen- und Rechnungs-Instruktion:** Formular I.: Hauptbuch- oder Rechnungsbuch. — Formular III.: Gelb-, Tagebuch- oder Kasse-Journal. — Formular IV.: Fahrniß- und Geräthschaften-Verzeichniß (Inventar mit dem Raum für 5 Rechnungsperioden). — Formular V.: Notabilitenbuch. — Formular X.: Anweisbuch. — Formular XI.: Gegensein bei Kapitalabtragungen, neu eingeführt nach Erlaß Katholischen Oberstiftungs-Raths vom 18. Okt. 1870, Nr. 21,538, Erzbißch. Anzeigebblatt Nr. 24, S. 128.

Ferner: **Tauf-, Ehe- und Todtenbuch, Schüler-Verzeichniß, Portobuch und Fragebogen.**

J. Großmann, Buchdruckerei in Karlsruhe,
Ablersstraße Nr. 20.

Zweites Verzeichniß der zur Kenntniß des Centralkomitees gebrachten, unmittelbar an Lazarethe oder die Truppen übermittelten Sendungen von Unterstützungsgegenständen.

Abgeschlossen am 15. November 1870.

A. Sendungen von Weißzeug, Kleidungsstücken und Verbandmaterialien.

Solche erfolgten von:

- a. den Frauenvereinen in Eppingen, Ettlingen, Freiburg, Gondelsheim, Heiligenberg, Kork, Krautheim, Neckarbischofsheim, St. Blasien, Schönau, Staufen, Tauberbischofsheim, Ueberlingen, Waldshut und Wiesloch;
- b. den Hilfsvereinen Achern, Freiburg und Hardtheim;
- c. den Gemeinden Hügelheim, Linkenheim, Spöck, Stauffort und Wilsberdingen, und enthielten zusammen folgende Gegenstände:

Hemden, wollene, 303 Stück, sonstige 1057 Stück; Socken, wollene, 1472 Paar, sonstige 1737 Paar; Unterhosen 907 Paar; Fußlappen 1052 Paar; Leibbinden 1184 Stück; Jacken 249 Stück; Leintücher 123 Stück; Handtücher 97 Stück; Rissenüberzüge 1 Stück; Taschentücher 79 Stück; außerdem Verbandzeug aller Art.

B. Sendungen von Erfrischungen, Lebensmitteln und Geld.

Solche erfolgten von:

- a. den Frauenvereinen in Oberbach, Eppingen, Ettlingen, Freiburg, Furtwangen, Staufen;
- b. den Hilfsvereinen in Bauschlott und Freiburg;
- c. dem Bezirksauschuß Waldshut;
- d. den Gemeinden Linkenheim und Wilsberdingen;
- e. Graf Heinrich von Kageneck in Muzzingen;

und umfaßten folgende Gegenstände:

Wein 934 Maas; Branntwein 377 Maas; Sodawasser 204 Flaschen; Cigarren 59,625 Stück; Tabak 152 Pfd.; eingemachte Früchte 3 Glas; Dürfleisch 33 Pfd.; Eier (größtentheils vom Frauenverein Eppingen) 5689 Stück; Geld 613 fl.; Erfrischungen 77 Flaschen; Spezereien 165 1/2 Pfd.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin, Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 75.139

Hauptübersicht der in die Listen des Nachweis-Bureaus aufgenommenen Verwundeten und Kranken.

Datum.	Abgang.		Zugang.				Hauptbestand.		Summa				
	Offiz.	Sold.	Verwundete	Kranke	Verwundete	Kranke	Offiz.	Sold.					
30. November.	—	45	2	3	—	6	20	286	—	227	20	513	
Davon in Privathäusern und Gasthöfen:										14	19		

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 30. November.

Per comptant.		Kassan		6 1/2% Ost. St. u. Lomb. S. B.		Wechsel-Cours.	
Österreich 5 1/2% Einb. St. 1. S.	53 1/2 b	4 1/2% Obligation d. Reich.	90 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	45 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 2. S.	43 1/2 b	4% Obl. d. d. d.	85 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 3. S.	43 1/2 b	3 1/2% Obl. d. d. d.	81 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 4. S.	43 1/2 b	3% Obl. d. d. d.	87 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 5. S.	43 1/2 b	2 1/2% Obl. d. d. d.	88 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 6. S.	43 1/2 b	2% Obl. d. d. d.	87 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 7. S.	43 1/2 b	1 1/2% Obl. d. d. d.	100 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 8. S.	43 1/2 b	1% Obl. d. d. d.	98 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 9. S.	43 1/2 b	3/4% Obl. d. d. d.	95 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 10. S.	43 1/2 b	1/2% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 11. S.	43 1/2 b	1/4% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 12. S.	43 1/2 b	1/8% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 13. S.	43 1/2 b	1/16% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 14. S.	43 1/2 b	1/32% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 15. S.	43 1/2 b	1/64% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 16. S.	43 1/2 b	1/128% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 17. S.	43 1/2 b	1/256% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 18. S.	43 1/2 b	1/512% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 19. S.	43 1/2 b	1/1024% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 20. S.	43 1/2 b	1/2048% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 21. S.	43 1/2 b	1/4096% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 22. S.	43 1/2 b	1/8192% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 23. S.	43 1/2 b	1/16384% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 24. S.	43 1/2 b	1/32768% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 25. S.	43 1/2 b	1/65536% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 26. S.	43 1/2 b	1/131072% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 27. S.	43 1/2 b	1/262144% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 28. S.	43 1/2 b	1/524288% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 29. S.	43 1/2 b	1/1048576% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 30. S.	43 1/2 b	1/2097152% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 31. S.	43 1/2 b	1/4194304% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 32. S.	43 1/2 b	1/8388608% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 33. S.	43 1/2 b	1/16777216% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 34. S.	43 1/2 b	1/33554432% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 35. S.	43 1/2 b	1/67108864% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 36. S.	43 1/2 b	1/134217728% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 37. S.	43 1/2 b	1/268435456% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 38. S.	43 1/2 b	1/536870912% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 39. S.	43 1/2 b	1/1073741824% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 40. S.	43 1/2 b	1/2147483648% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 41. S.	43 1/2 b	1/4294967296% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 42. S.	43 1/2 b	1/8589934592% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 43. S.	43 1/2 b	1/17179869184% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 44. S.	43 1/2 b	1/34359738368% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 45. S.	43 1/2 b	1/68719476736% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 46. S.	43 1/2 b	1/137438953472% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 47. S.	43 1/2 b	1/274877906944% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 48. S.	43 1/2 b	1/549755813888% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 49. S.	43 1/2 b	1/1099511627776% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 50. S.	43 1/2 b	1/2199023255552% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 51. S.	43 1/2 b	1/4398046511104% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 52. S.	43 1/2 b	1/8796093022208% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 53. S.	43 1/2 b	1/17592186444416% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 54. S.	43 1/2 b	1/35184372888832% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 55. S.	43 1/2 b	1/70368745777664% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 56. S.	43 1/2 b	1/14073749155328% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 57. S.	43 1/2 b	1/28147498310656% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 58. S.	43 1/2 b	1/56294996621312% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 59. S.	43 1/2 b	1/112589993242624% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 60. S.	43 1/2 b	1/225179986485248% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 61. S.	43 1/2 b	1/450359972970496% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b
5 1/2% Einb. St. 62. S.	43 1/2 b	1/900719945940992% Obl. d. d. d.	94 1/2 b	5% Ost. St. u. Lomb. S. B.	75 1/2 b	Konstantinopel 100% S.	100 1/2 b